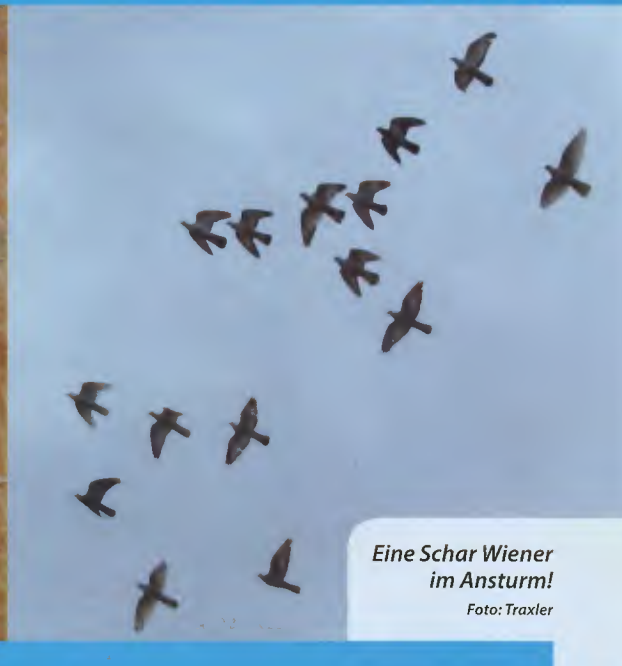




Täubin der alten Linie von Krombach aus der Zucht von Traxler, Maria Anzbach

Foto: Traxler



Eine Schar Wiener im Ansturm!

Foto: Traxler

Faszination des stilreinen Wienerfluges

„Das Idealste beim Wiener Hochflugsport ist ein temperamentvoller Höhenflug, der sich im Allgemeinen nicht länger als 2 bis 2 ½ Stunden ausdehnt. Der Flug muss dabei abwechslungsreich sein, und die Flugweise des fest geschlossenen Trupps oder Stichs soll die Gewandtheit und Sicherheit sämtlicher Tiere sofort erkennen lassen.“ So ein Auszug aus dem Bericht „Wissenswertes vom Wiener Hochflieger“, der im Jahr 1934 in der Zeitschrift „Der Österreichische Taubenzüchter“ erschienen ist.

Der einzigartige Flugstil alter Wienerstämme inspirierte viele längst verstorbene Autoren zu wahren Lobeshymnen. Ganz gleich, ob Taubenliebhaber oder Laie, dem Anmut einer rasch daher stürmenden Wienerflucht mit sich unablässig ändernden Flugformationen kann sich niemand entziehen.

Die heute für Flugzwecke gehaltene Wiener Hochflugtaube ist keine Taubenrasse im engeren Sinne, sondern der Überbegriff für

verschiedene Fluglinien, die sich nicht nur in den Farbenschlägen und Phänotypen, sondern auch in der Hochflugeistung und im Flugstil unterscheiden. Auch wenn das gemeinsame Zuchtziel all dieser Varietäten der Hochflug ist, so ist die Ausführung des Hochfluges recht verschiedenartig.

Seit spätestens den 1950er und 60er Jahren haben sich diesbezüglich in den Händen der Hochflügelzüchter zwei genetisch grund-

sätzlich verschiedene Flugtypen etabliert.

Wettflug-Wiener und Stilflug-Wiener

Der heute mit Abstand am weitesten verbreitete Typ ist der Wettflug-Wiener, wenn wir ihn mal so nennen dürfen. Durch frühere Einkreuzungen von Budapest Hochfliegern und mitunter Hochflugtipplern, mit dem Ziel, die Flugzeit zu verlängern, eignen sich die Wettflug-Wiener in hervorragender Weise für Hochflugwettbewerbe. Die Wettflug-Wiener fliegen Kräfte sparend und ruhig in Kreisen über dem Schlag. Durch die Einkreuzungen und Zuchtauslese in Richtung energieeffiziente Flugweise, verbunden mit einer allmählichen Gendrift, hat sich zwar die Flugzeit verlängert, es bedeutete aber gleichzeitig auch das vollständige oder teilweise Erlöschen des stilreinen Wienerfluges. Karl Krombach, von dem noch die Rede sein wird, nennt diesen Typus daher auch Kreiszieher-Wiener.

Der andere und ursprüngliche Flugtyp der Wiener Hochflugtaube zeigt einen temperamentvollen Höhenflug mit ständiger rasanter Bewegung des gesamten Taubenstichs. Diesen zweiten Flugtyp wollen wir daher Stilflug-Wiener



Auf dem Dach von Karl Krombach

Foto: Karl Krombach



Krombach-Täubinnen bereit zum Paramyxovirus-Impfen

Foto: Traxler

nennen. Bei einem mit den Kreiszieher-Wienern vergleichbaren Flugindex, steigen Stilflug-Wiener bei ihren wechselvollen Flugmanövern in genau so große Höhen auf. Allerdings ist ihre Flugzeit von bis zu drei Stunden aufgrund des Energie zehrenden Flugstils zu kurz, um höchste Punktezahlen bei Wettflügen erreichen zu können. Der oben genannte Flugindex ist ein wichtiger Parameter in deutschen Hochflugordnungen. Dabei zeigt eine hohe Indexzahl an, dass in einer geflogenen Gesamtzeit relativ lange in oberen Höhen geflogen wurde.

Stilflug-Wiener haben die fliegerische Ursprünglichkeit ihrer Vorfahren weitgehend bewahrt und zeigen noch den reizvollen zackigen Flugstil mit den charakteristischen Schwenk- und Kippelementen, vorgetragen mit höchster Fluggeschwindigkeit eines eng zusammengeballt fliegenden Stiches. Unter Schwenken versteht man das ständige rechts-links-rechts-links Fliegen der Tauben (also einen Richtungswechsel um eine gedachte senkrechte Achse), unter Kippen versteht man den plötzlichen Richtungswechsel des gesamten Stichts um eine gedachte waagrechte Achse. Die alten Jauker in Wien, die viele Dialektausdrücke für die Tauben benutzten, umschrieben diesen Flugstil mit den Worten „werfen“ oder „spinnen“. In einem alten Wiener Taubenlied heißt es: „I jauk an Schüppl Gstorchte, s kann jeder sehn am Bodn. A so wia de tan spinna, werns wenig g' sehn no hoben“. Ein Übersetzungsversuch könnte lauten: „Ich jauke eine Schar Ge-

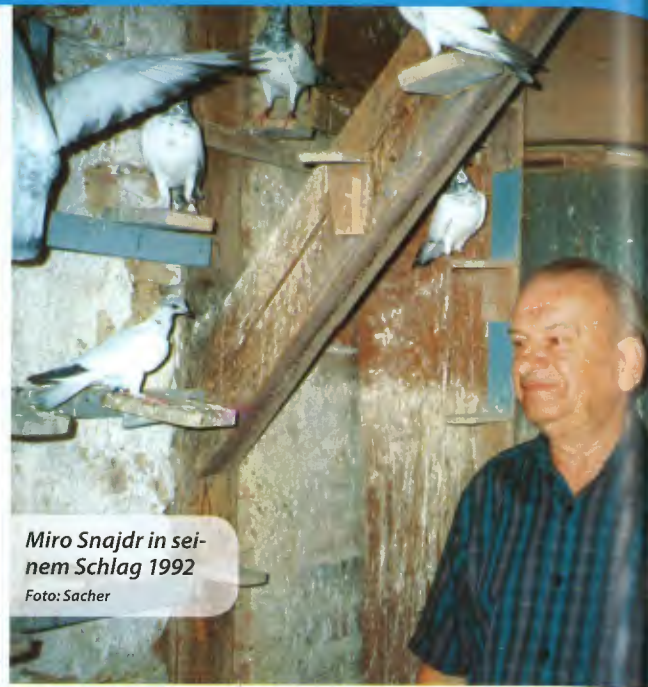
storchte, die kann jeder im Schlag bewundern. So wie die spinnen werden Sie noch wenige gesehen haben“.

Sollten Stilflug-Wiener aussterben, ginge ihr charakteristischer Flugstil unwiederbringlich verloren, da keine Anleihen bei anderen Flugtaubenrassen genommen werden können. Denn dieser Flugstil ist einzigartig.

Da es die eierlegende Wollmilchsau in Form von einen guten Stil und zusätzlich lange fliegenden Marthontauben nicht gibt, müssen sich die Züchter entscheiden, ob sie lieber einen ruhigen aber dafür langen Dauerhochflug oder einen möglichst figurenreichen, dafür aber kürzer dauernden Hochflug haben möchten.

Karl Krombach, ein Vordenker

Große Verdienste um den Erhalt des wienertypischen Flugstils bis in unsere heutige Zeit hat Karl Krombach aus Homburg im deutschen Saarland erworben. Vermutlich alle heute verbreiteten Wiener Stämme, die einen noch halbwegs wienertypischen Flugstil zeigen, sind irgendwo in ihrer Ahnentafel auf Krombach-Wiener zurück zu führen. Karl Krombach stieg im Jahre 1965 von Flugtipplern auf Wiener Hochflieger um. Als in den 1960ern eine Vielzahl deutscher Züchter aufgrund der längeren Flugzeit auf Kreiszieher-Wiener aus Österreich umstellte, erwarb Krombach im Jahre 1968 die alte Linie des damals berühmten Jaukers K. Meier aus Berlin, es waren vorrangig hellgestorchte und gespritzte Tauben. Wie bekannt ha-



Miro Snajdr in seinem Schlag 1992

Foto: Sacher

ben ab 1900 viele deutsche Zuchtfreunde ihre eigenen deutschen Flugtaubenrassen gegen Hochflieger aus Wien ausgetauscht. Ein Beweggrund dafür war der viel rasantere Flugstil der Wiener. Diese alten Stilflug-Wiener wurden bis in die 1960er Jahre vor allem in den Hochburgen Berlin, Hamburg, Magdeburg und Braunschweig gehalten, dann verschwanden sie sukzessive infolge eines neuerlichen Umstellungsprozesses auf die damals in Mode gekommenen kranzhalsigen Fuhrmann-Wiener. Franz Fuhrmann war ein berühmter Taubenliebhaber aus Wien. Insider wissen, dass der Hirschhornknopffabrikant weniger ein Jauker, sondern vielmehr ein guter Geschäftsmann war. Er machte in Wien den gekranzelten Farbensschlag der Wiener Hochflieger populär. Dieser Farbensschlag wurde in Wien erst lange nach den anderen Farbensschlägen im Jahr 1949 anerkannt und ist durch Einkreuzungen von Budapester Hochfliegern entstanden. Es könnte durchaus sein, dass der Grund dieser Einkreuzungen das wunderschöne gekranzelte Zeichnungsbild der Budapester war. Damit wurde aber der länger dauernde, aber ruhige „Kreiszieher-Flug“ in die verschiedenen Wiener-Stämme eingebracht. Nachteilig für Wettfliegerfolge erwies sich diese Maßnahme nicht, da die diversen Flugordnungen fast ausschließlich die Dauer des Fluges in den oberen Flughöhen belohnen, nicht aber den Flugstil. Auch in Ostdeutschland konnte man in der Zeit des Ostblocks Flugtauben aus Ungarn beziehen. Und auch heute noch

werden viele Züchter schwach, wenn sie etwa auf dem großen ungarischen Taubenmarkt in Monor die Kisten voll mit Budapest Hochfliegern sehen.

Zurück zu Karl Krombach: Neben der alten Stilflug Linie aus Berlin testete er im Laufe der Jahre viele andere Wiener-Stämme, darunter auch Tauben von Schlossnickel, Goosmann und Snajdr aus Wien. Etliche dieser Tauben flogen zwar gut und hoch, keiner dieser Stämme zeigte aber den wienertypischen Flugstil. Dabei soll keineswegs der Ruf der genannten und anderer Altmeister des Wiener Flugsports gemindert werden. Die legendären Flugfolge erzielten diese Jauker aber durch die Bank mit Jauktauben der klassischen Hellstorchvarianten gestrichelt, gespritzt und plattig, die vor der Einkreuzung von Budapestern den Hauptanteil der Wiener Hochflieger bildeten. In seinen späteren Jahren stellte zum Beispiel auch Miro Snajdr aus Wien auf gekranzelte Wiener Hochflieger um, aus dieser Zeit ist von ihm auch kein siegreiches Preisfliegen mehr überliefert. Wie schon weiter oben geschrieben, wurde zu diesem Zeitpunkt in der Zucht offensichtlich hauptsächlich auf die schöne Kranz-Zeichnung geachtet und weniger auf die Qualität des Hochfluges.

Zum Erhalt der wertvollen genetischen Ressource, die er aus Berlin bezogen hatte, gründete Krombach Anfang der 1970er Jahre mit 15 weiteren Züchtern eine Interessengruppe zum Erhalt des wienertypischen Flugstils. Das Resultat war enttäuschend. Außer Krombach selbst, verstand es keiner, den Flugstil bis hinüber in die heutige Zeit zu retten.

Aus heutiger Sicht können wir Karl Krombach für sein Lebenswerk in Form seiner jahrzehntelangen Bemühungen um den Erhalt des Flugstils dankbar sein. Bis heute nimmt Karl Krombach übrigens an Wettflugmeisterschaften teil und schafft es trotz seines besonderen Zuchtschwerpunktes auf vordere Plätze.

Wenngleich es mit Stilflug-Wienern nicht für Erstplatzierungen bei Flugwettbewerben reicht, haben diese gegenüber ihren Kreiszieher-Verwandten neben der schöneren Flugdarbietung einen weiteren gewichtigen Vorteil: Beste Gesundheit vorausgesetzt, eine recht hohe Greifvogelresistenz, die sonst nur noch der Erlauer Tümmeler alter Zuchtichtung zu bieten hat. Historisch betrachtet, erscheint es uns heute als Luxus, dass die Flugtaubenliebhaber zwischen den 1950er bis hinein in die 1980er Jahre auch

langsame Flugtaubenrassen ohne größere Verluste fliegen konnten. Der Grund war, dass seit der erstmaligen großflächigen Ausbringung von DDT in der Land- und Forstwirtschaft im Jahre 1946 die Wanderfalkenpopulation durch Abnahme der Eischalendicke zusammenbrach. Nach dem Verbot der DDT-Anwendung haben sich die Bestände dieser übermächtigen Luftjäger heute wieder vollständig erholt. Es hilft aber wenig, alten Zeiten nachzutruern. Den aktuellen Erfordernissen entsprechend sind Flugrassen gefragt, bei denen die Verluste im Rahmen bleiben und nicht zur Resignation und zur Aufgabe des Flugtaubenhobbys führen. Die Attribute kurze Flugzeit in Kombination mit Reaktionsschnelligkeit und

Gekranzelter Tauber
aus der Zucht von
Snajdr Foto: Traxler



**Einem Habicht
entkommt so
schnell keine
Taube!**

Foto: Traxler



Junge Krombach-Tauben beim Eingewöhnen auf den Flugschlag

Foto: Traxler

höchster Wendigkeit haben den Stilflug-Wiener in Zeiten hoher Greifvogelpopulationen wieder in den Fokus greifvogelgeplagter Züchter gerückt und damit zu einer kleinen Renaissance verholfen. Die Kürze des Aufenthaltes eines Taubenschwarms in der Luft ist schließlich negativ korreliert mit der Angriffswahrscheinlichkeit durch einen Wanderfalken. Jeder, der schon einmal versucht hat einen Stilflug-Wiener im Taubenschlag zu fangen, weiß, was Reaktionsschnelligkeit und Wendigkeit bedeuten. Einen Stilflug-Wiener nimmt keiner so eben aus dem Sitzregal!

Die Flugweise

Die Befürworter der Stilflug-Wiener sind tendenziell nicht leistungsorientiert. Einzig die Ästhetik der Flugchoreografie ist es, die den Betrachter in den Bann zieht. Diese Ästhetik ist nicht messbar, genauso wie Kunst nicht messbar ist. Niemand kann schließlich die Frage nach dem schönsten Musikstück oder dem schönsten Bild beantworten. Das ist auch gut so, denn es muss nicht alles normiert und in feste Rahmen gepresst sein. In unserer schnelllebigen und stressigen Zeit mit all ihren beruflichen und alltäglichen Herausforderun-

gen muss nicht der Leistungsdruck bis in den Taubenschlag getragen werden. Ist es nicht viel schöner, entspannt im Garten zu liegen, die Flugkünste des eigenen Taubenschwarmes zu genießen und einmal abzuschalten?

Allein die Komplexität und Figurenviefalt der Wienerflucht ist Faszination pur. Im Gegensatz zu den

geordneten Schwärmen in V-Formation, die großen Zugvogelarten wie beispielsweise Kranichen und Gänsen durch das Ausnutzen der Wirbelschleppen des Vordervogels energetisch günstige Langstreckenflüge erlaubt, sind Haustaubenschwärme im Allgemeinen dezentrale ungeordnete Systeme ohne Hierarchie oder zentrale Leitung. Form, Position und Dichte werden unablässig geändert und helfen, Greifvögel zu irritieren. Die Synchronisation der Bewegungen, bei denen die einzelnen Tauben nach neuesten Erkenntnissen nur mit ihren sechs bis sieben Flugnachbarn unmittelbar neben ihnen interagieren, erhöht die Überlebenschance der einzelnen Schwarmmitglieder. Dazu müssen die Gehirne der Tauben Informationen über die Geschwindigkeit und Position ihrer sieben Nachbarn blitzschnell verarbeiten können. Aus dem Einzelverhalten aller Nachbartiere entsteht dann das komplexe Verhalten des Schwarmes, der sich von selbst organisiert und Richtungsentscheidungen kollektiv fällt. Aus dem koordinierten Verhalten aller Einzelindividuen entsteht die sogenannte Schwarmintelligenz, die höher als die der Einzeltauben ist. Stilflug-Wiener, die einen engen Schwarm bilden, fliegen



Karl Krombach bei seinen Tauben.

Foto: J.v.Ramin

schärfere Kurven und Manöver als andere Flugtaubenrassen, bei denen der Individualabstand im Schwarm höher ist. Stilflug-Wiener schlagen dabei weniger stark mit den Flügeln (kleine Amplitude), dafür aber häufiger und erreichen dadurch eine höhere Manövrierfähigkeit. Da die Schlagfrequenz mit der Leistung korreliert, brauchen Stilflug-Wiener, die in einem engen Schwarm fliegen, bis zu viermal mehr Energie als Tauben im Alleinflug. Ohnehin gehen allgemein höhere Fluggeschwindigkeiten aufgrund des quadratisch steigenden Gesamtwiderstandes mit höheren Energiekosten einher. Stilflug-Wiener erreichen dafür bei Greifvögeln aber eine bessere Irritation und demonstrieren auf diese Weise eine hohe Fitness, der den potentiellen Angreifern signalisiert, dass sich ein Angriff nicht lohnt. Habicht- und Sperberangriffe und daraus resultierende Tierverluste kommen bei den beweglichen Stilflug-Wienern so gut wie gar nicht vor. Während die meisten Taubenhalter unter dem prädativen Einfluss gerade dieser beiden Accipiter Vertreter leiden, spielen sie bei Stilflug-Wienern bei Berücksichtigung eines entsprechenden Raus-Rein-Managements keine Rolle.

Der schnelle Flügelschlag, der den Stilflug-Wiener vom Kreiszieher-Wiener unterscheidet, basiert neben einer genetisch fixierten höheren Fluchtbereitschaft auch auf einer kleineren Flügelflächenbelastung (Quotient aus Masse des Vogels geteilt durch Flügelfläche). Neben dem Auftriebsbeiwert bestimmt die Flächenbelastung des Vogel-flügels die Fluggeschwindigkeit. Das heißt, dass ein kürzerer, auch im Armschwingenbereich eher flach profilierter Taubenflügel mit insgesamt kurzen Armschwingen und daraus resultierender hoher Flächenbelastung eine hohe Fluggeschwindigkeit, aber einen geringen Auftrieb, der für den energiesparenden Flug wichtig wäre, ermöglicht. Auch wenn die Unterschiede gering sind, fällt auf, dass Stilflug-Wiener im Durchschnitt etwas kleinere Flügel als andere Taubenrassen gleicher Größe haben. Hierauf sollte bei der Auswahl der Zuchttiere auch geachtet werden.

Bei ihren rasanten Achterwürfen in engster Formation, vollbringen Stilflug-Wiener neurobiologische



Spitzenleistungen, die Ähnlichkeit mit der Leistung von Hochgeschwindigkeitskameras haben. Im Gegensatz zur Kamera muss der Taubenorganismus die optischen Eindrücke unmittelbar in operatives Handeln umsetzen, um ohne Kollision mit dem Nachbarn oder einem Festkörper derartige Flugmanöver ausführen zu können. Diese Wahrnehmungsgabe ist nur durch die geschickte Balance beider Augen möglich, bei der die Geschwindigkeit der Bildbewegungen über die Aufnahme und Wahrnehmung beider Augen gezielt gesteuert wird. Diesem enormen Reaktionsvermögen ist es auch geschuldet, dass Stilflug-Wiener den über 300km/h schnellen Steilstoß eines Wanderfalken in den meisten Fällen geschickt zu parieren wissen und ihn ins Leere greifen lassen. Zwar sind Verluste durch diesen hochspezialisierten Vogeljäger nicht ausgeschlossen, sie halten sich im Vergleich zu anderen Flugtaubenrassen aber in sehr engen Grenzen.

Eigens für diese Publikation bei Wiener Hochfliegern durchgeführten Flughöhenmessungen lieferten folgende Ergebnisse:

Flughöhe 200m: Kopf der Tauben nicht mehr sichtbar;

Flughöhe 280m: Schwanz der Tauben nicht mehr sichtbar;

Flughöhe 570m: Flügelschlag der Tauben nicht mehr erkennbar.

Auch wenn die mit modernen Methoden heute genau messbaren Flughöhen nicht mehr mit den al-

ten Schätzwerten über Sichtbarkeitsgrenzen von 1000m und mehr übereinstimmen, so wird klar, dass die Wiener im Falle eines Wanderfalkenangriffs diesem über große Entfernungen schutzlos ausgeliefert sind. Bis die Wiener schützende Deckung erreichen, hat der Wanderfalken mehrere Chancen ein und dieselbe Taube zu ergreifen. Anders als wilde Felsentauben oder unseren ubiquitär verbreiteten Stadtauben, die sich mit großer Geschwindigkeit bodennah fortbewegen, kommt daher der Wendigkeit, der Schnelligkeit und dem Durchhaltevermögen gerade bei Hochflugtauben eine besondere Bedeutung zu.

Abschließend möchten wir festhalten, dass noch vieles unbekannt ist zum Thema „Stilreiner Wienerflug“. Es werden noch viele Gespräche mit erfahrenen Jaukern wie Karl Krombach notwendig sein. Außerdem ist noch genauer zu prüfen wie die verschiedenen existierenden Hellstorch-Linien mit einem Blutanteil von Krombach-Wienern genau fliegen und ob es in Österreich, Deutschland oder sonst wo nicht doch noch weitere auf Flugstil ausgelesene Wiener Hochflugtauben-Stämme gibt.

Für die Erhaltung einer gefährdeten Haustaubenrasse braucht es zu allererst jedoch engagierte Züchter mit Leidenschaft und Durchhaltevermögen. Diese wollen wir begeistern für das Alleinstellungsmerkmal Stilflug bestimmter Wiener Hochflugtauben und mit diesem Artikel soll dazu ein Anfang gemacht werden.

Dr. Berthold Traxler (Österreich)

Dipl. Ing. Jürgen von Ramin (Deutschland)

Ein Paar
Hellstörche
voller Elan.

Foto: J.v.Ramin